

Zulassung von Medizinstudierenden in Zeiten doppelter Abiturjahrgänge und Ärztemangels Frankfurt/Main, 24.2.2011

Einführung in die Zulassungsproblematik - ein Überblick
R. Blasberg, Mainz

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

in dem folgenden Beitrag möchte ich Ihnen – anders als vielleicht der Titel vermuten lässt – lediglich einige statistische Daten zur Zulassungsproblematik präsentieren. Alle hierfür verwendeten Daten sind letztlich den Statistiken der ZVS – inzwischen Stiftung für Hochschulzulassung – entnommen. Die Bezeichnung ZVS werde ich in diesem Beitrag der Einfachheit halber nachfolgend auch dann verwenden, wenn eigentlich der Name der Nachfolgeorganisation, eben der Stiftung für Hochschulzulassung, zu nennen wäre.

Die Studienplätze der privaten Universität Witten-Herdecke werden nicht über die ZVS vergeben – mehr hierzu wird Herr Dr. Hofmann in seinem später folgenden Referat berichten –, und sind daher in den hier zu besprechenden Statistiken nicht enthalten. Daten über so genannte Teilzulassungen, d.h. Zulassungen beschränkt auf den ersten Studienabschnitt, sowie über Zulassungen durch die Verwaltungsgerichtsbarkeit werden in den folgenden Statistiken ebenfalls nicht berücksichtigt.

Abbildung 1 zeigt die Entwicklung der Zahl der durch die ZVS zu vergebenden Studienplätze, also der durch die zuständigen Landesbehörden festgesetzten Zulassungszahlen. Diese Daten sind überwiegend einer Tabelle der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV, Arztzahlstudie 2010) entnommen, die ihrerseits ebenfalls auf die ZVS als Quelle verweist. Die Zahlen beziehen sich jeweils auf ein Kalenderjahr, also jeweils die Summe eines Sommer- und des nachfolgenden Wintersemesters. Richtiger wäre es, die Zahlen jeweils für ein Studienjahr, also die eines Winter- und des nachfolgenden Sommersemesters, einzusetzen; diese Daten stehen mir allerdings nicht durchgehend zur Verfügung. Durch die ZVS wurden ab dem Wintersemester 1991/92 auch die Studien-

plätze für die Universitäten in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen vergeben, für die Humboldt-Universität in Berlin ab dem Wintersemester 1993/94. Daher zeigt die Grafik für die Zeit davor nur die Zahl der Studienplätze in der alten Bundesrepublik.

Zum Wintersemester 1990/91 wurde die Kapazitätsverordnung (KapVO) in Hinblick auf die gestiegenen Ausbildungsanforderungen der 7. Novelle der ÄAppO (1989) geändert, indem unter anderem der Curricularnormwert (CNW) von bis dahin 6,5 auf 7,27 erhöht wurde. Zum Wintersemester 2003/04 wurde die KapVO erneut in Hinblick auf die nunmehr geltende Neufassung der ÄAppO (2002) geändert: u.a. Erhöhung des CNW auf 8,2.

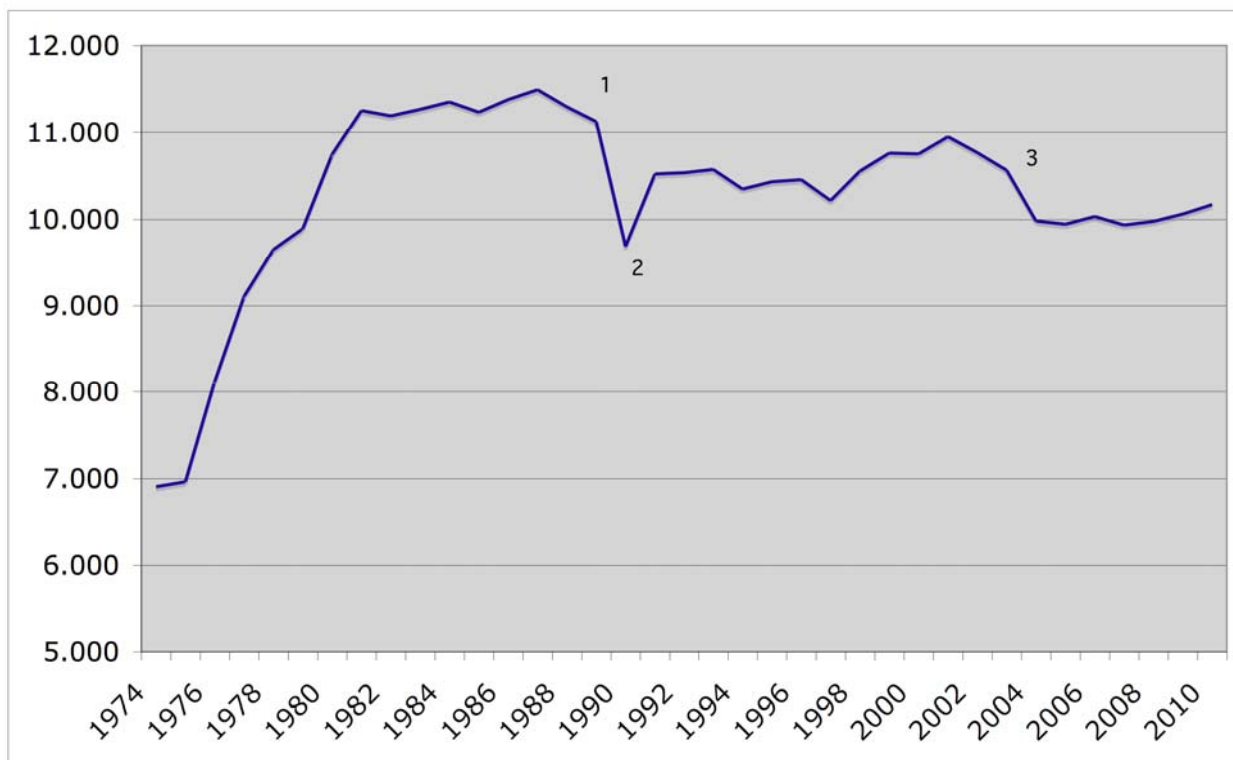


Abb. 1: Zahlen der jährlichen Studienplätze für Studienanfänger nach Daten der ZVS. Bis einschließlich Sommersemester 1991 nur Universitäten der „alten“ Bundesländer.

- | | | |
|----|------------|--|
| 1. | WS 1990/91 | 7. Novelle der ÄAppO (1989) |
| 2. | WS 1991/92 | ZVS-Verfahren in den neuen Bundesländern |
| 3. | WS 2003/04 | ÄAppO vom 27. Juni 2002 |

In Abbildung 2 ist die Bewerbungs- und Zulassungssituation der vergangenen zehn Jahre dargestellt, wobei hier und im folgenden Text als Zahl der Bewerbungen stets die der ersten Präferenz zu verstehen sind. Durch die ZVS werden Studienplätze an Deutsche Staatsbürger, EU-Bürger sowie an die so genannten Bildungsinländer, das sind Ausländer mit einer deutschen Hochschulzugangsberechtigung (HZB), vergeben. An Ausländer, die weder EU-Bürger sind, noch eine deutsche HZB haben, werden Studienplätze unmittelbar von den Hochschulen vergeben. Die jeweils erste (rot) und vierte (gelb) Säule in der Grafik kennzeichnen die Zahlen – Studienplätze bzw. Einschreibungen – für Deutsche, EU-Bürger, Bildungsinländer **und** Nicht-EU-Ausländer, die zweite (blau) und dritte (grün) hingegen die Zahlen – Bewerbungen bzw. Zulassungen durch die ZVS – **nur** für Deutsche, EU-Bürger und Bildungsinländer.

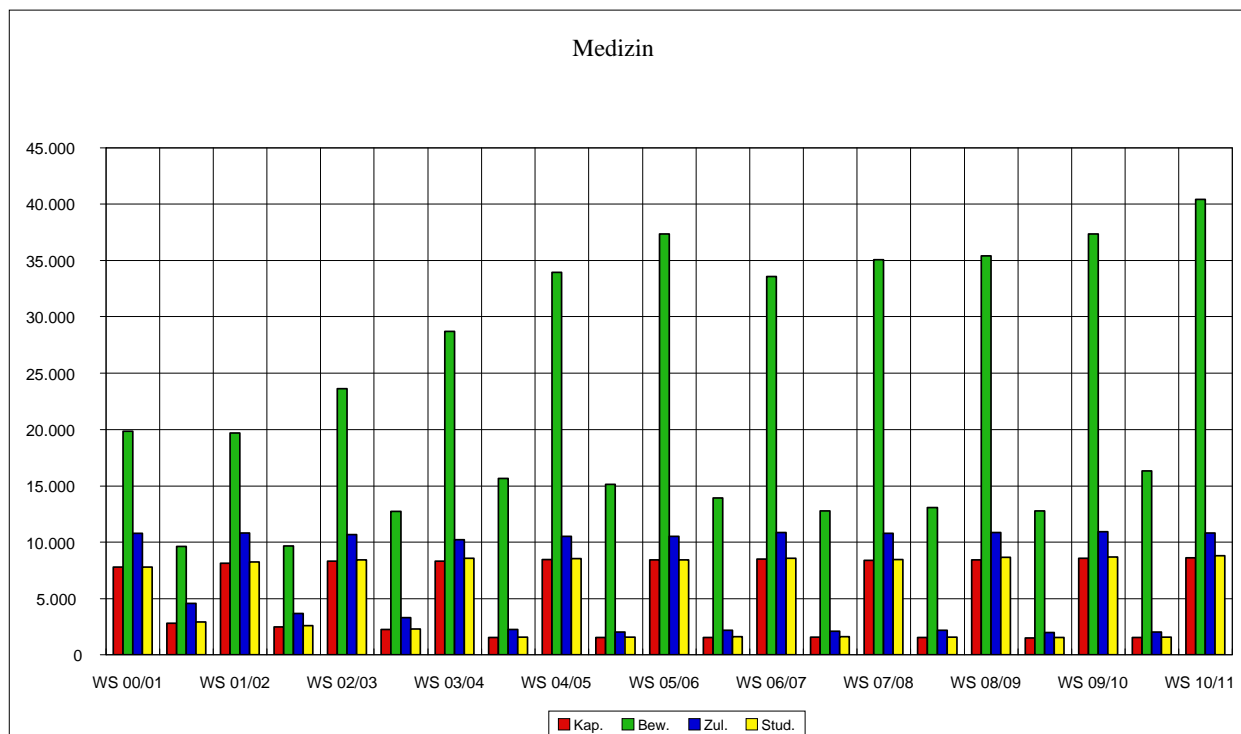


Abb. 2: Bewerbungs- und Zulassungssituation im Studiengang Medizin

- Kap. (rot): Zahl der Studienplätze für Deutsche und Ausländer
 Bew. (grün): Zahl der Bewerbungen von Deutschen, EU-Bürgern und Bildungsinländern
 Zul. (blau): Zahl der von der ZVS verschickten Zulassungsbescheide
 Stud. (gelb): Zahl der eingeschriebenen Studierenden (Deutsche und Ausländer)

Auf – vor allem verfahrenstechnische – Einzelheiten hierzu wird Herr Dr. Bade im anschließenden Referat eingehen. Erfahrungsgemäß nehmen nicht alle Studienbewerber,

die eine Zulassung durch die ZVS erhalten haben, diese Zulassung auch an, d.h. nicht alle zugelassenen Bewerber schreiben sich auch tatsächlich in den Universitäten ein. Um dennoch zu erreichen, dass ein möglichst hoher Anteil der Studienanfänger sich bis spätestens zum Vorlesungsbeginn immatrikulieren kann und nicht erst in späteren Nachrückverfahren zugelassen wird, erhalten mehr Studienbewerber eine Zulassung als Studienplätze eigentlich verfügbar sind, d.h. es wird überbucht. Die Überbuchungsfaktoren werden für jede Hochschule anhand des Einschreibeverhaltens der vorangegangenen Vergabetermine ermittelt. Dabei ist es unvermeidlich, dass die Zahl der tatsächlich eingeschriebenen Studierenden (vierte Säule, gelb) am Stichtag der Datenerhebung gelegentlich von den festgesetzten Zulassungszahlen (erste Säule, rot) etwas abweicht.

Der weitaus größte Teil der Studienplätze wird inzwischen zum Wintersemester vergeben, nachdem auch etliche Hochschulen in den alten Bundesländern den Studienbeginn generell auf das Wintersemester verlegt haben. Während im Studienjahr 1989/90 noch rund 37% der Studienplätze im Sommersemester vergeben wurden, sank dieser Anteil für das Studienjahr 2009/10 auf rund 15%. Ein Studienbeginn im Sommersemester ist nur noch an neun Universitäten möglich: Berlin (HU), Erlangen, Gießen, Göttingen, Köln, Mainz, Münster, Tübingen und Würzburg. Ein Überblick hierzu ist dem im Anhang beigefügten Blatt „Hochschulbesonderheiten“ zu entnehmen. Für die folgenden Statistiken und Bilder werden daher nur die Daten der jeweiligen Wintersemester verwendet. Abbildung 3 zeigt die Zahl der Bewerbungen je Studienplatz im zeitlichen Verlauf; dieser Quotient ist ein Maß für die Nachfrage nach Studienplätzen.

Da für Studienbewerber im ZVS-Verfahren (Deutsche, EU-Bürger und Bildungsinländer) die von den Hochschulen unmittelbar zu vergebenden Studienplätze für Ausländer (nicht EU-Bürger) nicht zur Verfügung stehen, wurde bei den Berechnungen für die Abbildungen 3 und 5 jeweils die Ausländerquote von der Zahl der Studienplätze abgezogen.

Eine zuverlässige Aussage darüber, wie viel Studienbewerbungen es pro Jahr gibt, ist – z.B. auch entgegen den Annahmen in der Arztszahlstudie 2010 der KBV – nicht möglich, da mit großer Wahrscheinlichkeit ein erheblicher Teil der erfolglosen Bewerber eines

Termins sich zum nächsten Termin erneut bewirbt und daher die Summe der Bewerbungen eines Sommer- und eines Wintersemesters einen nicht zu vernachlässigenden Anteil an Bewerbern zweimal enthält. Für letztere Annahme spricht, dass z.B. in den über 40.000 Bewerbungen zum Wintersemester 2010/11 rund 28.000 Bewerbungen in der Wartezeitquote enthalten sind; in den rund 16.000 Bewerbungen zum Sommersemester 2010 sind sogar rund 14.000 Bewerbungen in der Wartezeitquote enthalten. Addiert man die Zahl der Bewerbungen zum Sommersemester 2010 und zum Wintersemester 2010/11, dann erhält man mit Sicherheit ein falsches Bild.

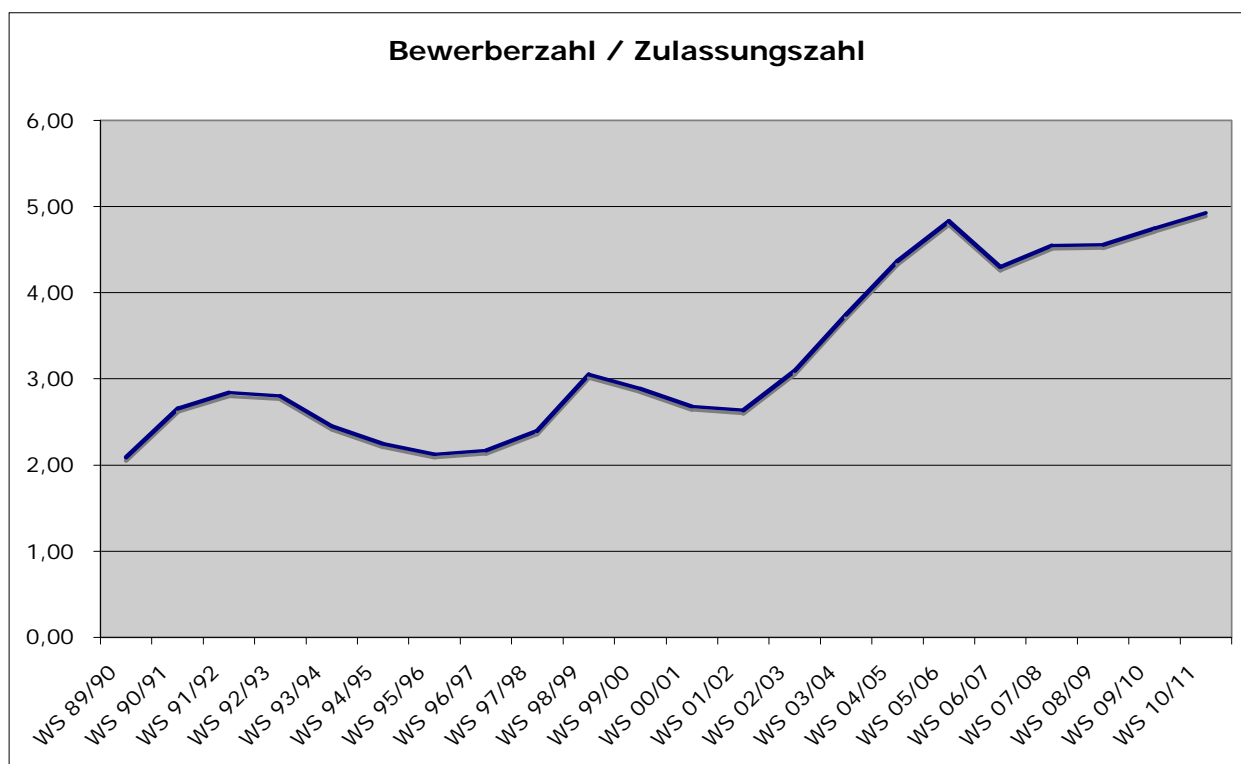


Abb. 3: Quotienten der Zahlen der Bewerbungen je Studienplatz im ZVS-Verfahren

Abbildung 4 zeigt die durchschnittlichen Annahmquoten, also jeweils den Quotienten aus der Zahl der Zulassungen und der Einschreibungen und dokumentiert damit die Notwendigkeit von Überbuchungen. Aufgrund der hier gezeigten Annahmquoten ist auch die jeweilige rechnerische Zulassungschance der Bewerber etwas günstiger als nach den Daten in Abbildung 3 anzunehmen wäre.

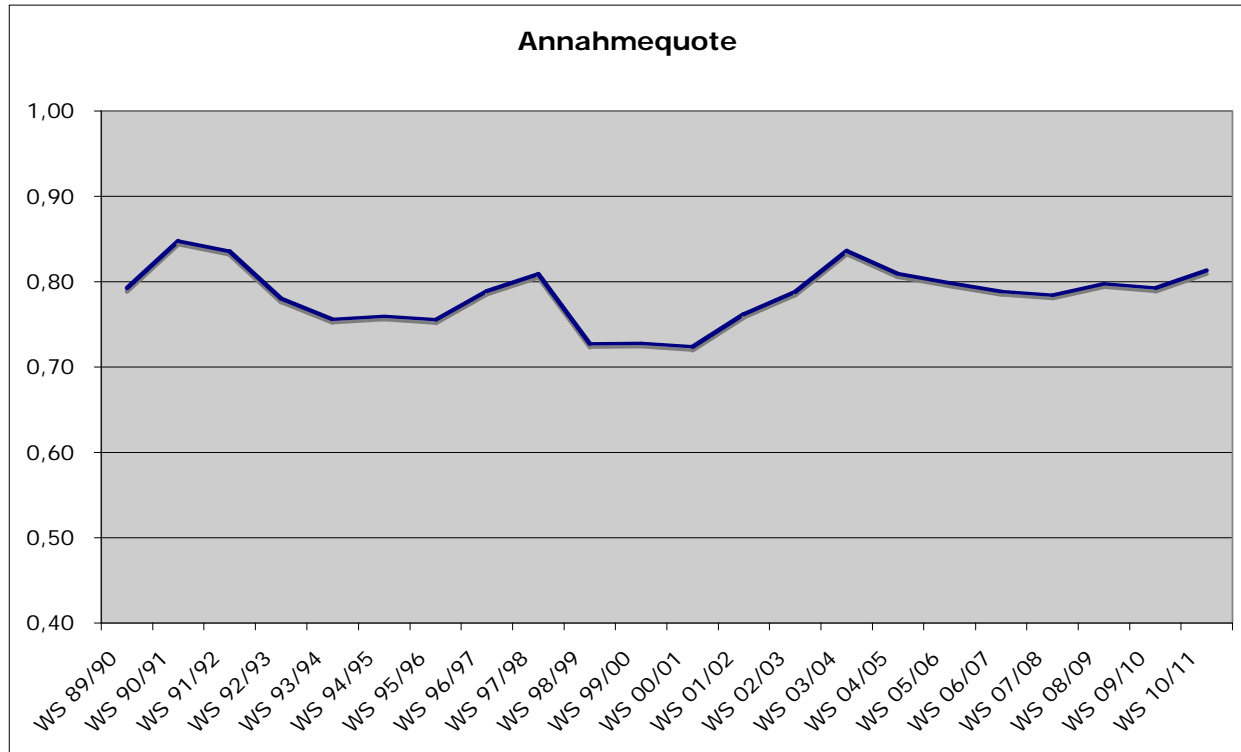


Abb. 4: Zahl der Zulassungen durch die ZVS / Zahl der Einschreibungen in den Hochschulen

Weder die rechnerische Nachfrage (Abbildung 3) noch die Annahmequoten (Abbildung 4) sind an allen Medizinischen Fakultäten in etwa gleich groß. In der folgenden Tabelle sind für einige Jahrgänge jeweils die drei Universitäten mit der größten bzw. geringsten Nachfrage aufgeführt. Da in den Vergabeverfahren ab dem Wintersemester 2005/06 die Möglichkeit zu getrennten Bewerbungen in den drei Quoten (Abiturbeste, Wartezeit und A.d.H.) besteht, wurde für die folgende Tabelle als Zahl der Bewerbungen für eine Universität jeweils die höchste in den drei Quoten eingesetzt.

Semester	Größte Nachfrage			Geringste Nachfrage		
WS 1992/93	MS	HD	TÜB	HGW	MD	HAL
WS 1995/96	MS	HD	TÜB	HAL	MGW	MD
WS 1998/90	HD	MS	TÜB	HRO	HAL	HGW
WS 2001/02	MS	B HU	TÜB	MD	HRO	HAL
WS 2004/05	MS	B HU	TÜB	MR	HAL	HOM
WS 2007/08	GÖ	HGW	TÜB	F	D	HOM
WS 2010/11	HGW	GÖ	MS	HOM	HAL	UL

Die errechneten Quotienten (Bewerbungen je Studienplatz) unterscheiden sich innerhalb der Kategorien größte bzw. geringste Nachfrage nur geringfügig, zwischen diesen beiden Kategorien jedoch erheblich. Eine genauere Darstellung für alle Jahrgänge und für alle Universitäten würde den für dieses Referat vorgesehenen Zeitrahmen sprengen; deshalb sind auch die errechneten Quotienten, aus denen sich die Reihung ergibt, nicht aufgeführt. Dass für das Wintersemester 1992/93 in der Spalte der größten Nachfrage nur Universitäten der alten Bundesländer aufgeführt sind, in der Spalte der geringsten Nachfrage hingegen nur Universitäten der neuen Bundesländer, überrascht nicht unbedingt. Dass hingegen für das Wintersemester 2007/09 eine Universität der neuen Bundesländer in der Spalte der größten Nachfrage erscheint, in der Spalte der geringsten Nachfrage nur Universitäten der alten Bundesländer, verdient schon einen besonderen Hinweis.

In der folgenden Tabelle sind auch jeweils die drei Universitäten mit der größten bzw. geringsten Annahmequote aufgeführt. Auch der Inhalt dieser Tabelle entspricht nicht unbedingt jeglicher Erwartung.

Semester	Größte Annahmequote			Geringste Annahmequote		
WS 1992/93	K	MS	LMU	HGW	J	B FU
WS 1995/96	DD	F	D / MS	HGW	MD	L
WS 1998/90	B HU	K	E	HAL	HGW	HRO
WS 2001/02	BN	B HU	E / GÖ	HAL	HGW	MD
WS 2004/05	K	D	E	HAL	F	MR
WS 2007/08	DD	GÖ	H	LMU	GI	HH
WS 2010/11	E	HL	DD	GI	LMU	HOM

Die zwei Doppelnennungen (D / MS bzw. E / GÖ) sind dadurch begründet, dass jeweils für beide Universitäten die gleiche Annahmequote – die jeweils dritthöchste – errechnet wurde. Abschließend sollen die Parameter Nachfrage und Annahme für eine Universität dargestellt werden, deren Entwicklung nach obigen Tabellen besonders interessant erscheint, nämlich für die Ernst Moritz Arndt Universität Greifswald:

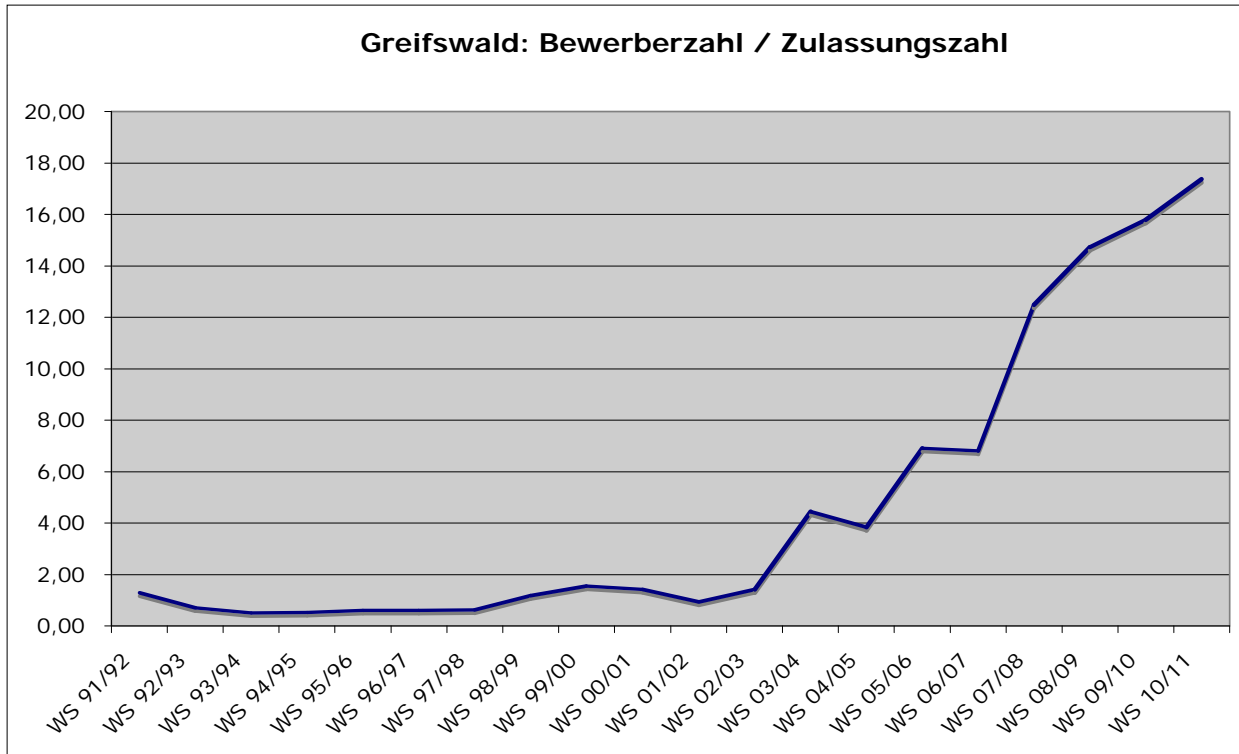


Abb. 5: Zahl der Bewerbungen bei der ZVS je Studienplatz

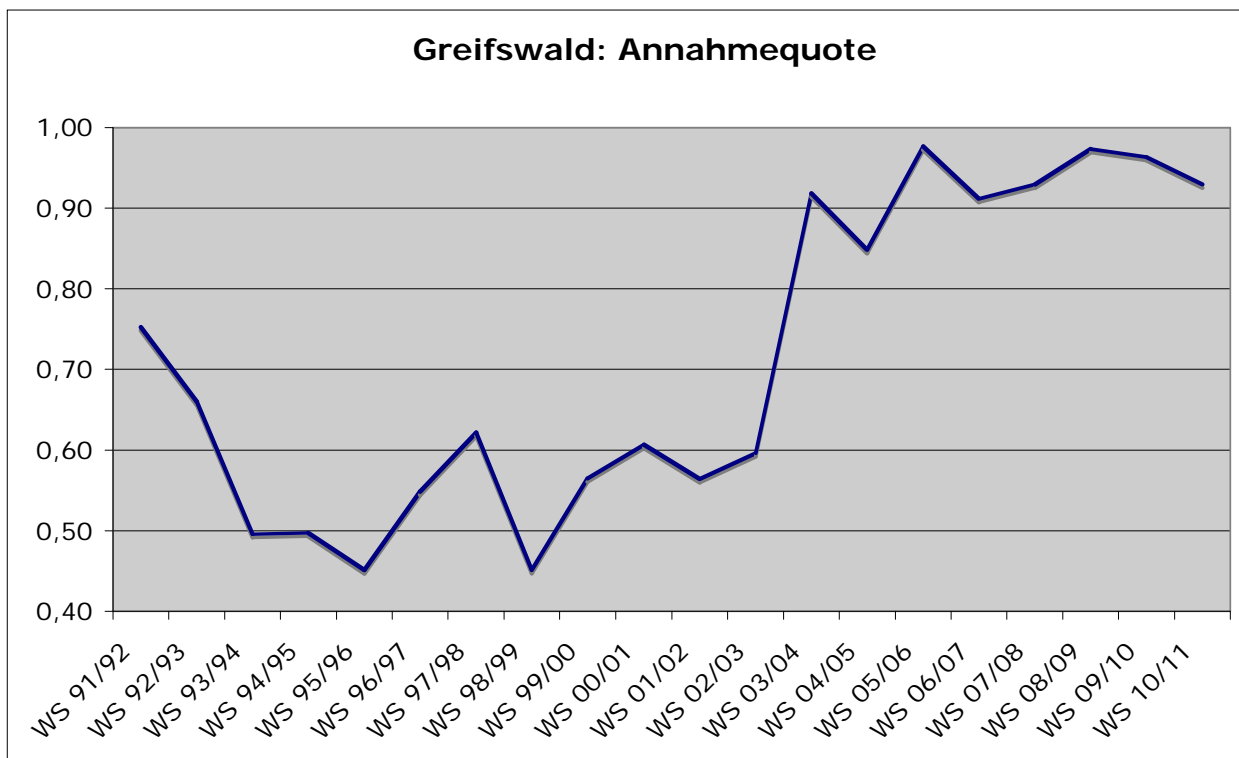


Abb. 6: Zahl der Zulassungen durch die ZVS / Zahl der Einschreibungen in der Hochschule

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.